

*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Frühjahrsakademie des Bayerischen  
Landespflegerats**

am 23.02.2017 im Maximilianeum

Grußwort von Frau Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

---

Sehr geehrte Frau Vorsitzende

[Generaloberin Sr. Edith Dürr],

meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch von meiner Seite aus ein herzliches Willkommen zu Ihrer Frühjahrsakademie, für die wir auch heuer wieder sehr gerne das Maximilianeum zur Verfügung gestellt haben.

Mir ist es persönlich einfach wichtig, damit meine Verbundenheit mit Ihnen, mit Ihrem Beruf und mit Ihren Aufgaben ganz praktisch deutlich zu machen – und das gilt ich auch für die Kolleginnen und Kollegen des Bayerischen Landtags, die in der Gesundheits- und Pflegepolitik in der Verantwortung stehen und denen Sie ebenso am Herzen liegen.

Anrede

Vor einigen Wochen hat das Statistische Bundesamt neue Zahlen bekanntgegeben. Demnach sind aktuell in Deutschland **mehr Menschen als jemals zuvor im Gesundheitswesen beschäftigt**: Es sind heute über

5 Millionen Menschen, und damit eine Million mehr als noch vor zehn Jahren.

Natürlich ist das einerseits ein Ergebnis des demographischen Wandels. Denn vor allem in der Altenpflege sind heute deutlich mehr Menschen beschäftigt als früher.

Der Anstieg ist nach Ansicht der Statistiker **aber auch auf politische Reformen zurückzuführen**: Durch die Pflege-Reformen sind in den vergangenen Jahren mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt worden. Ich erwähne das deshalb, weil ja manchmal auch der Eindruck im Raum steht, die Politik würde zwar immer viel reden von der Bedeutung des Themas „Pflege“ – es würde aber nichts passieren. Ganz so ist es nicht! Es geht durchaus auch etwas vorwärts, meine Damen und Herren.

**Dass der Bayerische Landespflegerat nicht mit allem einverstanden ist, was aktuell bei uns in Bayern in Sachen Pflege vorangeht, das weiß ich.**

Sie hatten sich ja intensiv eingebracht in die Diskussionen um das Thema **„Errichtung einer**

**Vereinigung der bayerischen Pflege“** – und sich in mancher Hinsicht andere Ergebnisse gewünscht.

Nach der Anhörung im Dezember war der Gesetzentwurf nun in dieser Woche [am Dienstag, 21. Februar] erneut im Ausschuss. Neben dem federführenden Gesundheitsausschuss sind nun auch noch der Haushalts- und der Verfassungsausschuss beteiligt. **Aber im Lauf der ersten Jahreshälfte sollte es dann soweit sein und das Gesetz in Kraft treten. Und dann wird es eine Vereinigung der Pflegekräfte geben.**

Sie kennen meine Position dazu, und ich weiß von Ihren Bedenken.

Aber mir ist eines ein ganz großes Anliegen: **Dass wir jetzt, da die Schlacht sozusagen „geschlagen“ ist, die Reihen auch wieder schließen.**

Es konnten nicht alle Interessen berücksichtigt werden, in mancherlei Hinsicht sind bewusst andere Entscheidungen getroffen worden.

Aber jetzt geht es darum, dass wir uns noch einmal bewusst machen, was unser gemeinsames Anliegen ist

– und das ist die Stärkung des Berufsstands der Pflegenden.

**Wenn wir jetzt in der Öffentlichkeit das klein reden, was umgesetzt wird: Dann hilft das den Pflegekräften am allerwenigsten.** Dann schwächt das die Interessensvertretung, und das kann nicht im Sinn der Pflegenden sein. Denn für die Wirksamkeit der Einrichtung ist nicht so entscheidend, wie sie genau heißt. Und auch nicht, wie genau manches geregelt ist, etwa beim Thema Registrierung oder beim Datenschutz. Da sind ja zum Teil auch noch Fragen offen.

**Entscheidend ist jetzt, wie die Einrichtung „ins Gleis gesetzt“ und in die Tat umgesetzt wird. Und da würde ich mir sehr wünschen, dass die Vereinigung auch getragen wird von den Berufsverbänden – obwohl man sich manches vielleicht anders gewünscht hat.**

Denn – meine Damen und Herren – wir brauchen Sie! **Wir brauchen Ihre Stimme, wenn es darum geht, die Bedingungen bei der Pflege zu verbessern.** Und deshalb hoffe ich sehr, dass Sie sich auch weiterhin so engagiert einbringen: Im Interesse derer, die Sie

vertreten. Aber auch in unserem Interesse als Politikerinnen und Politiker, die wir Ihre Sachkenntnis nicht nur schätzen, sondern den Dialog mit Ihnen auch brauchen, um richtige Entscheidungen treffen zu können.

#### Anrede

In Afrika gibt es das wunderbare Sprichwort „*Der Mensch ist die beste Medizin des Menschen*“.

Besonders schön sieht man das immer wieder bei kleinen Kindern, denen es schlecht geht: Beinahe wichtiger als jedes Medikament ist da oft, dass Mama, Papa oder eben auch einfühlsame Pflegekräfte da sind, die den Eindruck vermitteln „*Wir sind da für Dich, wir kümmern uns um Dich*“.

Und was für Kinder gilt, das gilt – wenn wir ehrlich sind – auch für uns Erwachsene. Wer auf Unterstützung angewiesen ist, für den ist es ganz besonders wichtig, einen wohlmeinenden Menschen um sich zu spüren. Und dass die Herausforderungen für die Pflegekräfte dabei stetig zunehmen, das wissen Sie alle besser als ich. Das Stichwort „Migration und Integration in der

Pflege“, das Sie ja heute auch auf der Agenda haben, ist dafür nur ein Beispiel.

All das müssen wir im Hinterkopf haben. Vor allem dann, wenn es um die Frage geht: Wie viel sollen Pflegekräfte denn eigentlich noch dokumentieren? Wenn ihnen diese Zeit doch so bitter fehlt, wenn es um die eigentlichen Pflege-Aufgaben, um die „Arbeit am Menschen“, um das „Sich-Einfühlen“ geht?! Und wenn es doch auch so dringend erforderlich ist, dass Sie sich selbst immer wieder einmal Auszeiten und die Möglichkeit zum „Innehalten“ nehmen – das gehört ja unbedingt dazu, wenn Sie nicht ausbrennen wollen!

Deshalb sind wir uns bei der Antwort hier im Saal wahrscheinlich alle einig! **Und bei der Umsetzung müssen wir alle gemeinsam dranbleiben, damit es weitergeht beim Thema Bürokratie-Abbau in der Pflege.**

Wie genau wir dabei am besten vorgehen, dafür sind auch Foren wie die Frühjahrsakademie eine wichtige Plattform: Weil Sie hier zusammenkommen, weil wir hier zusammenkommen – **und weil aus einem solchen Zusammentreffen oft auch wieder neuer Schwung**

**und neuer Mut entstehen für die Aufgaben der Zukunft!**

Ich wünsche Ihnen dafür ganz herzlich alles Gute, bedanke mich bei Ihnen für das, was Sie tagtäglich leisten, und wünsche Ihnen jetzt noch eine erfolgreiche und bereichernde Tagung hier im Maximilianeum.

Ich danke Ihnen.